Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 21 (1945-1946)

Heft: 40

Artikel: Kadett im West Point

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-712135

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

einer andern Seite kennen. Abends nach der Heimkehr werden die Erlebnisse in schlichter Art und Weise ausgetauscht. «Hochangeberei» ist beim Gebirgssoldaten verpönt!

Inzwischen ist es Mitte November geworden. Eines Tages lüftet sich der Nebel der Gerüchtemacherei betreffs Entlassung und der Tag wird offiziell bekanntgegeben. Es ist nun allerdings Zeit geworden, denn die Kp. hat fast den ganzen Tag nichts anderes mehr zu tun, als Schnee zu schaufeln, um nicht eingeschneit zu werden. In den letzten Tagen fegt ein wütender Sturm daher, der durch die Kleider pfeift, einem Hände, Füße, Ohren und Nasenspitze beinahe erstarren läßt. Der Schnee kommt waagrecht dahergeweht, die Sicht, zeitweise nicht mehr als fünf Meter, und das Gesicht dem Winde zugekehrt ist ein Atmen geradezu ausgeschlossen. Die Verbindungswege zu den einzelnen Baracken werden nach einigen Minuten wieder zugeweht und sind nur noch mit Hilfe der Markierstangen zu finden.

Trotz der nahen Entlassung, die winkt, verläßt mancher mit etwas Wehmut diese Gegend, wo die Kp. nun zwei Monate ausgeharrt hat, die einem in gewissem Sinne lieb und vertraut geworden ist. Mancher hat die Sprache des Berges zu verstehen gelernt und seine faszinierende Wirkung zu spüren bekommen.

Durch die vielen Strapazen ist allgemein der Ausdruck «eisern» zu einem Begriff geworden. Von Wind und Sonne eine gesunde Farbe im Gesicht, geht jeder wieder heim, dem Leben fest ins Auge blickend. Und wenn einer einmal Mühe haben sollte, sei es im Beruf oder im Privatleben, so wird er zurückdenken an jene zwei Monate Dienst hoch oben in den Gotthardbergen und mit derselben «Eisernheit» die Schwierigkeiten überwinden.

R. K., Lt.

Religiöse Überzeugung und Militärdienst

Gemäß den Weisungen für die Rekrutenaushebung sind Leute, welche erklären, ihrer **religiösen Ueberzeugung** wegen nicht bei einer fechtenden Truppe dienen zu können, der **Sanitätstruppe zuzuteilen.**

In diesem Zusammenhange sei die Frage zu stellen erlaubt, wie es sich mit all denjenigen verhält, die ebenfalls trotz ihrer religiösen Einstellung bei einer fechtenden Waffe eingeteilt und demzufolge mit einer Faust- oder Handfeuerwaffe ausgerüstet sind und aus irgend einem Grunde nicht bei der Sanität eingeteilt wurden oder werden?

Bei dieser Fragenstellung denke ich vorweg an die Vereinigung der **«Zeugen Jehovas»,** die jede staatliche Regierungsorganisation und Religion (Katholizismus und Protestantismus) als **Werkzeuge des Satans** ablehnen und als gegen Gott gerichtet bekämpfen. Einige Zitate aus einer der vielen Zeitschriften der Zeugen Jehovas vom 1. Dezember 1939, betitelt «Neutralität», mögen die grundsätzliche Denkweise und Einstellung dieser Leute darlegen:

«Jede Nation der Erde, mit Einschluß der Kriegführenden und solcher, die jetzt nicht in den Krieg verwickelt sind, bekennnt sich zur Religion und übt sie aus, und Religion und Politik wirken zusammen. Keine einzige dieser Nationen ist für die theokratische Regierung Jehovas, sondern sie sind alle gegen sie . . .»

«Man kann kein Kriegsmann Jesu Christi sein und gleichzeitig Kriegsmann einer Nation, die sich unter der Oberaufsicht des Feindes Gottes, des Teufels, befindet . . . Der Krieg einer Nation gegen eine andere der Erde ist nicht der Kampf der Nachfolger Christi Jesu. Wenn die Nationen dieser Welt kämpfen wollen, so ist dies gänzlich ihre Sache und keineswegs die Angelegenheit einer Person, die einen Bund eingegangen ist, Gott dem Allmächtigen und seinem König und Königreich treu zu sein. Der Christ darf sich nicht im geringsten in einen Krieg, den die Nationen unter sich führen, einmischen; er darf nicht auf die Rekrutierung von Männern irgend einer Nation einwirken, die in den Krieg zieht. Das ist die Angelegenheit der Nationen dieser Welt. Der Christ muß vollständig neutral sein . . .»

«Der Christ hat einen Bund gemacht, Gott und seinem Königreiche treu zu sein; und diesen Bund willentlich zu brechen, bedeutet für ihn ewige Vernichtung.»

«Daher finden die Kriege, die die Nationen der Erde gegeneinander führen, ja **selbst Verteidigungskämpfe,** in den Kriegen, an denen Israel teilnahm, weder eine Stütze noch eine Rechtfertigung. **Nichts würde also einen wahren Christen rechtfertigen, wenn er in einem Angriffskrieg oder auch nur in einem Verteidigungskrieg einer weltlichen Nation gegen eine andere weltliche Nation im Gehorsam gegen die politischen und religiösen Herrscher zu den Waffen griffe . . .»**

«Es wäre durchaus widersinnig, und bedeutete Ungehorsam gegen Gottes Gebote, wenn irgendeines seiner Bundeskinder, das seine Gottesherrschaft unterstützt, gemeinsame Sache mit einer irdischen Nation machte und gegen eine andere Nation kämpfte, wo doch beide Nationen gegen die theokratische Regierung sind. Darum ist der Standpunkt der Zeugen Jehovas der der völligen Neutralität.»

Alle diese Leute **lehnen** den Fahnengruß sowie die Eidesleistung oder das Gelöbnis **ab.** Dabei handelt es sich etwa nicht nur um einzelne Personen, sondern nachweisbar um Hunderte dienstpflichtiger Wehrmänner aller Waffengattungen. Aber auch Unteroffiziere, ja sogar einzelne subalterne Offiziere sind darunter. Alle würden ausnahmslos im Ernstfalle von der **fleischlichen Waffe** keinen Gebrauch machen, obwohl sie die vorangehende Schießausbildung nicht ablehnen, sondern als «Sport» betrachten.

Man kann sich fragen, ist es da nicht schade um Waffen und Munition, und sollten diese Leute, wenn eine durchgreifende Umteilung zur Sanität nicht möglich ist, nicht von der Armee ausgeschlossen werden?

Der oberste Grundsatz unserer Wehrverfassung legt fest, daß jeder Schweizerbürger wehrpflichtig ist und daß der Diensttaugliche persönlichen Militärdienst zu leisten hat.

Ein Ausschluß aus der Armee würde den religiösen Dienstverweigerern wohl passen, sie hätten auf diese Art nicht einmal das eigene Leben vor dem Feinde zu riskieren. **Eine derartige schonende Sonderstellung einzelner Leute, welche gleich allen andern von allen staatlichen Einrichtungen profitieren, wäre ungerecht gegenüber jedem dienstpflichtigen Schweizerbürger.**

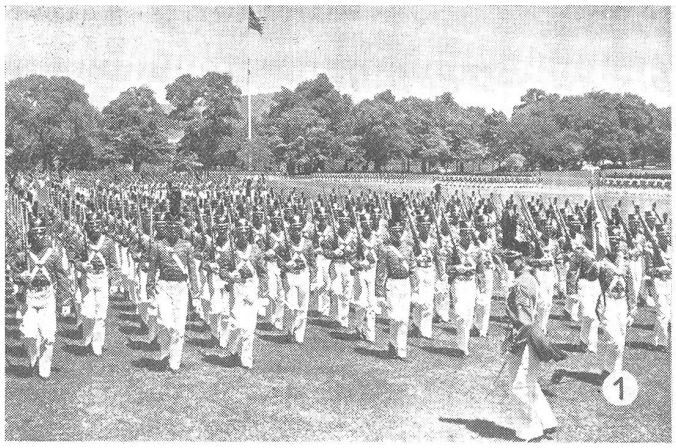
Die Einstellung der Zeugen Jehovas und damit der religiösen Dienstverweigerer wäre einigermaßen verständlich, wenn sie sich in einem nicht staatlich organisierten Lande aufhalten würden. Da dies nicht zutrifft, so kommt ihrem eigenartigen Wirken auch noch eine nicht zu unterschätzende propagandistische Bedeutung zu.

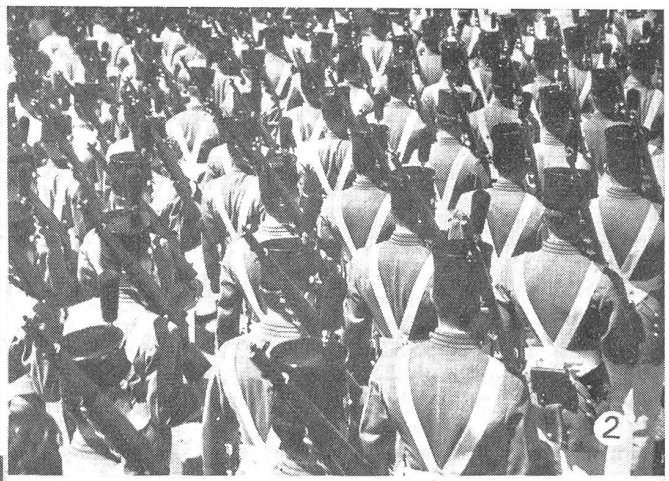
E.

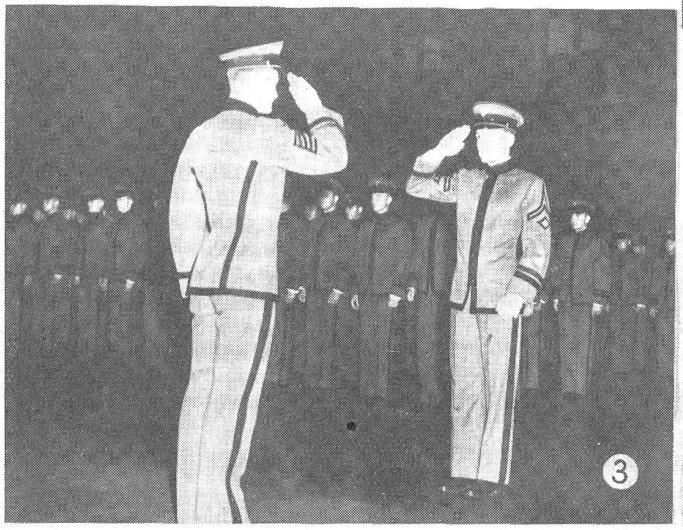
Kadett im West Point

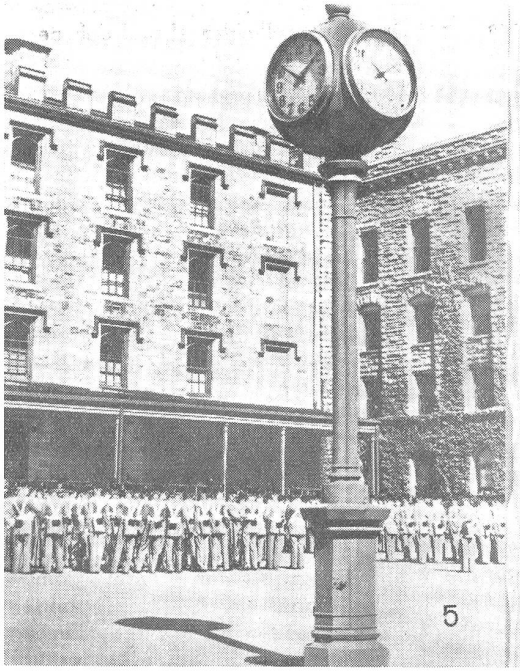
Die gewaltigen Erfolge der Amerikaner in diesem Kriege haben die Aufmerksamkeit der Welt auf das Offizierskorps der USA gelenkt, auf jene Männer, die, in ihrer Uniform kaum von ihren Soldaten zu unterscheiden, die großen Siege vorbereiteten und ihre Truppen in der Schlacht führten. Und wenn man von den Feldherren las, erfuhr man, daß sie ihre Ausbildung in West Point, der amerikanischen Militärakademie, genossen haben. Dieses militärische Erziehungsinstitut rückt damit in die vorderste Reihe jener Anstalten, die wie St. Cyr in Frankreich und Sandringham in England bereits Weltruf genießen. Die deutschen und österreichischen Kadettenschulen sind nach dem ersten Weltkriege aufgehoben worden. Potsdam und Wiener-Neustadt sind heute kaum mehr Begriffe.

Es ist sonderbar, daß West Point, wo die typisch amerikanische Kriegführung mit dem Großeinsatz technischen Materials gelehrt wird, äußerlich noch an alten, überlebten Traditionen festhält. Die Kadetten tragen bei ihren Paraden Operettenuniformen mit Verschnürungen auf der Brust und









wehenden Federbüschen auf dem Tschako. Selbst die Dienstuniform ist, wenn auch einfach, noch reichlich phantastisch. Aber sonst herrscht innerhalb des Schulbetriebes eine strenge Disziplin, die auch unter den Kadetten aufrechterhalten wird, die nach ihrer Dienstzeit verschiedene Grade durchlaufen bis zum Kadett-Hauptmann.

① Das 1830 Mann umfassende Kadettenkorps am Ende seiner vierjährigen Dienstzeit bei der großen Parade. Die West-Pointer sind berühmt für ihr Präzisionsmarschieren.

② Die letzte Parade vor der Graduation in Galauniform. Mit Schulterbändern wurde Churchills «V» für Victory formiert.

③ Am frühen Morgen, in den kälteren Jahreszeiten meist noch in der Dunkelheit, beginnt das Tages-Programm. Ein Kadett-Offizier meldet, 10 Minuten nach Tagwacht, dem dienstältesten Kameraden die angetretenen Offiziersanwärter.

④ Die Kadetten von West Point beim theoretischen Studium. In kleinen Klassen zu höchst 14 Schülern wird Unterricht erteilt, hier über Brückenschlagen im Kriege. Man erkennt an den Gradabzeichen, daß bereits die Kadetten verschiedene Ränge bekleiden.

⑤ Das Symbol des Lebens in West Point ist die Uhr inmitten der Kaserne; nach dem Laufe ihrer Zeiger wickeln sich, auf die Minute pünktlich, die Ereignisse des Tages ab.

⑥ Das Hauptverlesen um 1700 Uhr ist ein militärisches Schauspiel, das wegen der phantastischen Uniformen an die gute alte Zeit gemahnt. Kadett-Hauptmann Mitchell grüßt mit dem Säbel die Truppe seiner Kameraden.